

Ihr Patenbericht 2020

Krisen gestärkt begegnen



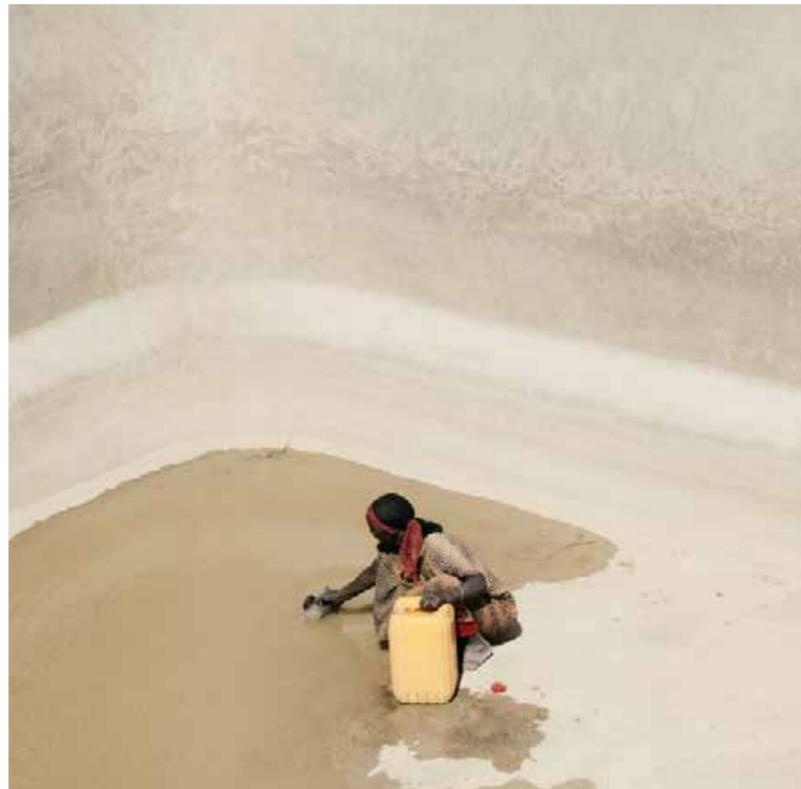


Langfristig Vorsorge treffen, um die Not zu lindern

In fast allen afrikanischen Ländern nimmt die Zahl der Hungernden zu. Besonders schwierig ist die Situation in Somalia. Dort führen politische Instabilität, Dürren und darauffolgende Überschwemmungen immer wieder zu Missernten. Dazu kamen 2020 noch die Heuschreckenplage und die Covid-19-Pandemie. Das DRK und der Somalische Rote Halbmond unterstützen die Menschen vor Ort – auch mit digitaler Hilfe.

„Leider werden die Menschen in Somalia auch weiterhin auf internationale Hilfe angewiesen sein. Nach Angaben der UN (OCHA) befindet sich Somalia bereits in einer humanitären Krise. Ein Drittel der Bevölkerung war schon vor dem Auftreten der Heuschrecken und Corona auf humanitäre Hilfe angewiesen.“

Federico Rossi, Delegierter des Deutschen Roten Kreuzes in Somalia



In den langen Trocken- und Dürrezeiten reichen die Wasservorräte kaum aus.

Trainings und Frühwarnsysteme

Vorrangiges Ziel unserer Arbeit ist es, die Menschen besser auf wetterbedingte Extremereignisse wie Überschwemmungen nach starken Regenfällen oder lange Dürreperioden vorzubereiten. Dazu bilden wir z. B. lokale Teams aus, die im Katastrophenfall schnell helfen können. Zusammen mit den Gemeinden erstellen wir Risikoanalysen, um Naturgefahren wie ungesicherte Wasserstellen oder

durch Wetterextreme besonders bedrohte Einkommensquellen wie Vieh- und Landwirtschaft zu identifizieren. In einem nächsten Schritt werden konkrete Maßnahmen entwickelt, mit denen sich die Folgen künftiger Katastrophen verringern lassen. Dabei achten wir darauf, die Gemeindemitglieder in die Vorbereitung auf Katastrophenfälle mit einzubeziehen. Unsere Teams koordinieren die Aktivitäten in den Gemeinden und führen Übungen

durch. So weiß im Notfall jeder, was zu tun ist.

Wasser: Leben und Überleben

Wasser ist für Ernährung und Gesundheit von entscheidender Bedeutung – gerade in einem extrem trockenen Land wie Somalia. Aus diesem Grund ist der Bau und die Restaurierung von Wasserreservoirs, den sogenannten Berkads, ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.



Dürre in Somalia: Frauen holen Wasser an einem Brunnen. Oft müssen sie die schweren Kanister kilometerweit tragen.

In den Berkads wird Brauchwasser für die Bewässerung der Felder und das Tränken des Viehs während der Dürreperioden gesammelt. Zusätzlich bauen wir Brunnen für die Trinkwassergewinnung und verteilen Wasserfilter.

Digitale Nothilfe

Im Jahr 2020 haben Heuschreckenplagen die Lebensgrundlage der Menschen in Somalia bedroht. Nach Auskunft der Vereinten Nationen vernichtet schon ein einziger Schwarm von 40 bis 80 Millionen Heuschrecken an einem einzigen Tag die Nahrung für 35.000 Menschen. Durch die Heuschreckenplagen fallen komplette Ernten von einem Tag auf den anderen aus. In solchen

Fällen verstärken wir den Einsatz von Geldleistungen in Form von Überweisungen auf die Mobiltelefone der betroffenen Menschen. Das Bargeldprojekt des Somalischen Roten Halbmondes in Zusammenarbeit mit dem DRK ist derzeit das effektivste Instrument, um die Menschen in Not zu unterstützen. In Somalia sind mobile Geldtransfers sehr verbreitet, was diese Form der digitalen Nothilfe deutlich einfacher macht. Die Geldtransfers sind schnell und sicher. Vor allen Dingen aber können sich die Menschen selbstständig das beschaffen, was sie am dringendsten benötigen. Das stärkt die lokalen Märkte und wahrt vor allen Dingen die Würde der Begünstigten.



Die Heuschrecken vernichten die Ernten.



Psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete

Kein anderes Land der Welt beherbergt so viele Menschen auf der Flucht wie die Türkei, darunter über dreieinhalb Millionen Syrer. Vor allem Frauen und Kinder sind vor dem anhaltenden syrischen Konflikt in das Nachbarland geflohen. Diese Menschen brauchen Wasser, Lebensmittel und eine Unterkunft. Aber auch ihre Seele benötigt dringend Hilfe.



Das Trauma Flucht

Wer gezwungen wird, seine Heimat zu verlassen, ist oft Erlebnissen ausgesetzt, die ihn seelisch schwer belasten. Zu solch traumatischen Ereignissen zählt der Tod von Familiengehörigen durch Gewalt oder durch die Strapazen auf der von zahlreichen Gefahren geprägten Flucht. Aber auch der Verlust des Zuhauses, der Existenzgrundlage oder der persönlichen Würde sind schwere Belastungen. Solche Erlebnisse hinterlassen seelische Verletzungen, die zu Angstzuständen und Depressionen führen können.

Für die Betroffenen wird das alltägliche Leben in der neuen Umgebung zu einer schier unüberwindbaren Herausforderung. Diesen Menschen machen wir therapeutische Angebote, um ihnen in ihrer schwierigen Lebens-

situation beizustehen. Die Angebote sollen unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion und Herkunft angenommen werden können. Allerdings erschweren Sprachbarrieren, die Angst vor Stigmatisierung und begrenzte Kapazitäten des türkischen Gesundheitssystems den Zugang. Um die Situation und das Befinden der geflüchteten Menschen langfristig zu verbessern, unterstützt das DRK den Türkischen Roten Halbmond im Aufbau und Betrieb von Zentren für Psychotherapie und Psychiatrie. Die Zentren sind für alle Gemeindemitglieder, unabhängig von ihrer Herkunft, frei zugänglich. In den Zentren erhalten Patienten bedarfsgerechte psychiatrische oder psychologische Therapien und können zudem an Aktivitäten der psychosozialen Unterstützung wie Selbsthilfegruppen und Stressseminaren teilnehmen.



„Das Projekt zur Stärkung der psychischen Gesundheit hilft, die Folgen einer Flucht zu lindern. Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften sollen sich körperlich und seelisch wohlfühlen. Psychische Erkrankungen werden behandelt und wir versuchen, die Widerstandsfähigkeit der Geflüchteten zu erhöhen.“

Mine Akdoğan,
Programmmanagerin für
Gesundheit und Psychosoziales des
Türkischen Roten Halbmonds

Über die Flucht sprechen können – das ist eine wichtige Hilfe, um das Trauma zu verarbeiten.



Ümmü Gülsüm Pekgöz, Spezialistin für Kindesentwicklung beim Türkischen Roten Halbmond in einer Sitzung. Für geflüchtete Kinder ist psychosoziale Hilfe ganz besonders wichtig, da traumatische Ereignisse oft schwerwiegende Auswirkungen auf die Entwicklung haben.

Symptome lindern, Fähigkeiten stärken

Ein Beispiel für diese Form der Hilfe ist Esmas Geschichte. Esmas Mutter ist aus Syrien geflohen und hat in einem Gemeindezentrum des Türkischen Roten Halbmonds Zuflucht gefunden. Sie erzählt, wie sie nun mit Schwierigkeiten besser umgehen kann. „Wenn ich jetzt ein Problem habe, kann ich damit fertig werden, ohne dass ich wütend werde oder in Stress gerate. Ich erzähle meinen Nachbarn und meinen Bekannten, wie sehr ich von der Hilfe profitiere, die ich hier bekomme“, sagt sie.

Betreut wird Esmas Mutter von der Psychologin Fadime Kaya Isayev. „Unsere persönlichen Gespräche mit Frau Esmas dauern seit ungefähr zwei Monaten an. Wir haben bereits ihre Symptome gelindert, indem wir ihre Selbstkontrolle und

ihre Kommunikationsfähigkeit gestärkt haben.“

Hilfe für traumatisierte Kinder

Besonders wichtig ist die psychosoziale Hilfe für Kinder. Denn bei ihnen schlagen sich die Traumata der Flucht oft in Verhaltensproblemen wie Angst, Bettnässen und Nägelkauen nieder, was ihre ganze Entwicklung beeinträchtigt. Deshalb gibt es seit Anfang 2020 ein spezielles Programm für Kinder.

Betreut wird es unter anderem von Ümmü Gülsüm Pekgöz, einer Spezialistin für Kindesentwicklung. Sie erläutert: „Mit einem speziellen Projekt helfen wir seit Februar 2020 Kindern, die sich anders entwickeln als ihre Altersgenossen. Wir suchen nach Lösungen für Verhaltensprobleme wie Wut- und Angstzustände oder Bettnässen. Dafür bieten

wir neben klassischen Therapien auch Spiel- und Malräume an, in denen Kinder ihre Erinnerungen verarbeiten und Positives erleben können.“ Mit Erfolg, wie Leyla, eine syrische Mutter von vier Kindern erzählt. Sie ist begeistert von den Vorlese- und Spielangeboten und freut sich, dass sie ihren Kindern auch online zugesandt werden.

Besonders schwere psychische Probleme werden vorübergehend auch medikamentös behandelt. Das kann aber nur der Anfang einer langfristigen Therapie sein. Ziel der Arbeit des DRK ist es, den Erwachsenen und Kindern dabei zu helfen, die schlimmen Erlebnisse der Flucht seelisch zu verarbeiten, damit sie wieder mit Zuversicht, Vertrauen und einem Lächeln in die Zukunft blicken können.



Mit sauberem Wasser und Aufklärung Krankheiten begegnen

Ohne sauberes Wasser können wir Menschen nicht leben. Schmutziges Wasser dagegen ist die Ursache von zahlreichen Krankheiten wie Durchfall, Cholera und Typhus. Auch im Kampf gegen die Ausbreitung des Corona-Virus spielt Wasser eine entscheidende Rolle.

Unsere Covid-19-Hilfe in Äthiopien in Zahlen:

+ Ausrüstung von fünf neuen Quarantäne- und Behandlungszentren mit Wassertanks und zehn mobilen Sanitäranlagen für 25.000 Menschen, regelmäßige Belieferung mit Wasser

+ 200 Hilfspakete mit Decken, Matratzen und Hygienematerial für Quarantänezentren

+ Regelmäßige Desinfektion und Belieferung von 10 Ambulanzen (zur Versorgung von 6000 Patienten) mit Erste-Hilfe-Materialien

+ Installation von 80 Stationen zum Händewaschen für insgesamt 8000 Menschen

+ Schulung von 320 Helferinnen und Helfern in Risikokommunikation und Hygieneaufklärung, die Aufklärungskampagne erreicht 6.400 Haushalte



Eine Familie, die wir mit Wasser versorgen konnten.

Covid-19 in Äthiopien

Im März 2020 kam das Corona-Virus auch in Äthiopien an. Am 13. März wurde der erste Fall in der Hauptstadt Addis Abeba dokumentiert. Die äthiopische Regierung hat darauf sofort reagiert und Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung des Virus zu unterbinden. Dazu gehören Ausgangssperren, der öffentliche Nahverkehr wurde eingestellt, Schulen geschlossen, eine Quarantäne für Einreisende beschlossen und Maskenpflicht eingeführt. Die Maßnahmen sind streng. Und das mit gutem Grund. Denn das Gesundheitssystem und die Infrastruktur sind insbesondere in ländlichen Gegenden in Äthiopien zu schwach, um einem starken Ausbruch einer Epidemie standhalten zu können. Das Land hat

110 Millionen Einwohner, aber nur 150 Intensivbetten. Nur in einigen wenigen Großstädten gibt es funktionierende Krankenhäuser. Beengte Wohnverhältnisse und die sozioökonomischen Umstände erschweren es, Präventionsmaßnahmen wie das Abstandhalten durchzusetzen.

Kein Wasser zum Händewaschen

Besonders schwierig stellt sich die Situation auf dem Land dar. Denn dort ist die Gesundheitsversorgung sehr schwach. Und schon einfache Hygienemaßnahmen wie das Waschen der Hände scheitern am Mangel von sauberem Wasser, Seife und sanitären Anlagen. In ganz Äthiopien ist die Versorgung mit sauberem Wasser nur zu 30 Prozent gewährleistet.



In trockenen Gegenden mit fehlender Wasserversorgung bringen wir den Menschen sauberes Wasser mit Trucks.

Handfeste Hilfe, die wirkt

Das DRK und das Äthiopische Rote Kreuz haben einen Vorsorge- und Maßnahmenplan zum Schutz vor Covid-19 entwickelt, der vorrangig in Regionen umgesetzt wird, die besonders anfällig sind für die Ausbreitung des Virus. In diesen Regionen setzt das DRK zusammen mit dem Äthiopischen Roten Kreuz verschiedene Hygienemaßnahmen zum Schutz der Bevölkerung um. Dazu gehört die Einrichtung von 80 Stationen zum Händewaschen und -desinfizieren, die wir an kritischen Orten wie Quarantänezentren, Verkehrsknotenpunkten und Märkten einrichten. In Gebiete ohne verlässliche Wasserversorgung liefern wir sauberes Wasser mit Lastwagen und stellen Wassertanks bereit.

Aufbau von Hilfszentren

Ein weiteres Augenmerk unserer Hilfe liegt auf der Schaffung adäquater hygienischer Bedingungen für die Behandlung erkrankter Menschen. Dazu haben wir fünf Quarantäne- und Behandlungszentren mit Sanitäranlagen und Wassertanks sowie Matratzen, Decken und Hygienematerial ausgestattet und 130 Einsatzkräften in Quarantänezentren und Ambulanzen Schutzausrüstungen zur Verfügung gestellt.

Aufklärung zur Vorsorge

Um der Verbreitung von Covid-19 entgegenzuwirken, setzen wir auf die aktive Beteiligung der Menschen vor Ort. Als Teil unserer Risikokommunikation und Hygieneaufklärung zeigen unsere

speziell dafür geschulten Helferinnen und Helfer, wie man sich und andere effektiv und nachhaltig schützen kann. Dafür entwickeln wir vorab Schulungsmaterialien, die an die lokalen Gegebenheiten und jeweiligen regionalen Sprachen angepasst sind. Durch die Gesundheits- und Aufklärungskampagnen erreichen wir 6400 Haushalte. Außerdem nutzen wir soziale Medien, Fernsehen und Radio, um die Bevölkerung in die Eindämmung des Virus einzubeziehen. Durch den Einsatz dieser Medien können wir auch schnell und gezielt auf die Verbreitung von Fehlinformationen reagieren. Denn Aufklärung ist ein entscheidendes Mittel im Kampf gegen Covid-19.

BANGLADESCH

Besserer Schutz durch Planung und Weitblick

Vor dem Hintergrund des Klimawandels wird Katastrophenvorsorge weltweit immer wichtiger. Denn den zunehmenden Wetterextremen wie Starkregen, Hitzewellen oder Dürreperioden lässt sich dann am besten begegnen, wenn der Umgang mit solchen Phänomenen sorgfältig geplant und trainiert wird. In einem Land wie Bangladesch ist das überlebenswichtig.

Bangladesch: Extrem hohe Katastrophengefahr

Bangladesch weist einige geophysikalische Besonderheiten auf, die das Land extrem anfällig für Naturkatastrophen machen. Das Land ist flach und tief gelegen, es verfügt über große Binnengewässer und mit Brahmaputra und Ganges über zwei der größten Flüsse der Welt. Während des Monsuns zwischen Juni und Oktober fallen 80 Prozent der jährlichen Regenmenge. Die Bevölkerung hat zwar gelernt, mit den heftigen Regenfällen umzugehen. Aber in manchen Jahren sind die Regenmengen und Überflutungen so extrem, dass Millionen Menschen betroffen sind. Zu den Überflutungen kommen an der Südküste des Landes immer wieder auch Tropenstürme und Zyklone.

Wetterextreme und Armut

Mit all diesen extremen Wetterphänomenen gehört Bangladesch zu den Ländern der Welt, die am stärksten unter dem Klimawandel zu leiden haben. Auf der Liste der Länder mit den meisten extremen Wetterereignissen steht es auf Platz sieben weltweit. Dabei liegt die hohe Verletzlichkeit des Landes nicht allein am Wetter. Bangladesch ist auch deshalb so anfällig für Katastrophen, weil die Bevölkerungsdichte des Landes hoch ist und über 20 Prozent der Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben.

Handeln statt abwarten

Um frühzeitig Schutzmaßnahmen ergreifen zu können und die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung zu stärken, setzt das DRK zusammen mit dem Bangladeschischen Roten Halbmond (BDRCS) ein Programm der vorausschauenden humanitären Hilfe um.



Sahera Mossamet, 60, lebte zusammen mit ihrer Schwester Rahela Mossamet (55, links) in einer kleinen Hütte am Fluss. Bei den Überschwemmungen nach den extremen Monsunregen im Juli 2020 wurde ihr Haus von den Fluten mitgerissen. Dank der frühen Warnung durch den Bangladeschischen Roten Halbmond konnten die beiden Frauen rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Da Sahera eine Körperbehinderung hat, hätte sie sich aus eigener Kraft kaum retten können. Sie und ihre Schwester sind mit 30 anderen in einer Schule untergekommen und froh über die Unterstützung durch den Roten Halbmond, da sie keine Ersparnisse haben.

Dank der vorausschauenden humanitären Hilfe gab es für alle genügend sauberes Trinkwasser, das hier verteilt wird.



„Normalerweise arbeite ich als Erntehelferin auf den Gemüse- und Getreidefeldern. Dabei verdiene ich 140 Taka (1,40 Euro) am Tag. Das reicht gerade, um für das Abendessen einzukaufen. Im Juli konnte ich überhaupt nicht arbeiten. Die Felder waren überschwemmt und die Bauern hatten selbst kein Geld, um mich zu bezahlen. Ohne eigenes Einkommen und ohne eigenes Land kann ich aber auch keinen Kredit aufnehmen, um die Zeit der Überschwemmungen zu überstehen. Mit dem Geld vom Bangladeschischen Roten Halbmond und dem Deutschen Roten Kreuz konnte ich aber Essen für mich und meinen Sohn kaufen. Leider haben wir unsere vier Ziegen verloren, aber wir haben den Rest des Geldes gespart und konnten nach den Überschwemmungen zwei Zicklein kaufen. Aber wir mussten wirklich jeden Poisha (Cent) sparen.“

Rebekka, Witwe

Dabei werden Extremwetterereignisse schon Tage vor ihrem Eintreten so gut wie möglich vorhergesagt. Das versetzt den Bangladeschischen Roten Halbmond in die Lage, die Menschen rechtzeitig zu warnen und sie zu unterstützen, sich und ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Und zwar abgestimmt auf die jeweilige Art der Katastrophe und die regionalen Gegebenheiten. Mit Erfolg!

Beispiel Zyklon „Amphan“

Im Mai 2020 bedrohte „Amphan“, der erste schwere Zyklon des Jahres, Leben und Existenz von elf Millionen Menschen in Bangladesch. Und das mitten in der Corona-Krise.

Im Rahmen der vorausschauenden humanitären Hilfe vom BDRCS und DRK wurde mit den ersten Hilfsmaßnahmen bereits vor dem Eintreffen des Wirbelsturms begonnen.

Mehr als 36.000 Menschen wurden in etwa 90 sichere Notunterkünfte gebracht, wo sie das Ende der Regenfälle und der Sturmfluten abwarten konnten. Sie erhielten dort Wasser und Lebensmittel und wegen der Corona-Krise wurden zusätzlich Schutzausrüstungen ausgegeben.

Die Nutzung zusätzlicher Gebäude half dabei, nicht zu viele Menschen auf engem Raum

unterzubringen. Für Covid-19-Verdachtsfälle waren zudem separate Unterbringungen geschaffen worden. Auch das Vieh wurde aus der Gefahrenzone gebracht. Die wichtigsten Besitztümer von potenziell betroffenen Menschen wurden in sichere Gebiete transportiert. Um all diese präventiven Maßnahmen durchzuführen, hatte der BDRCS über 480 Freiwillige in den voraussichtlich am stärksten betroffenen Bezirken mobilisiert.

Durch diese geplanten und erprobten Maßnahmen, die auch vom Auswärtigen Amt gefördert werden, konnten trotz der Schwere des Sturms viele Menschen geschützt werden.



Innovative Hilfe in Zeiten von Covid-19

In den ersten Monaten der andauernden Corona-Epidemie half das DRK im In- und Ausland durch das Verteilen von über einer Million Schutzmasken in Deutschland und der EU. Dort, wo wir inmitten der Pandemie nicht die üblichen persönlichen Einsätze vor Ort durchführen konnten, haben wir erstmals Online-Schulungen eingesetzt. So konnten wir das Nigerianische Rote Kreuz (NRK) mit speziellen „Train-the-Trainer“-Schulungen bei der Ausbildung von Freiwilligen unterstützen, die im ganzen Land bei der Eindämmung der Pandemie helfen.



Musu ist als Freiwilliger des Nigerianischen Roten Kreuzes in direktem Kontakt mit den Menschen vor Ort.

Von Infektionskrankheiten betroffen

Nigeria ist erfahren im Umgang mit Epidemien. Fast jedes Jahr bricht im Land das Lassafieber aus. 2014 kam es zum Ausbruch der extrem tödlichen Viruserkrankung Ebola. Zum Glück konnte die Krankheit rasch gebremst werden. Aber das Risiko von Krankheitswellen ist in Nigeria konstant hoch, denn jede Epidemie trifft auf ein schwaches Gesundheitssystem. Fast gleichzeitig mit dem Lassafieber brach Anfang 2020 Covid-19 aus. Eigentlich hatte das NRK zu dieser Zeit beim DRK Schulungen zur Ausbildung und Mobilisierung von

Freiwilligen bei wiederkehrenden Epidemien wie dem Lassafieber angefragt. Aber als im Februar 2020 der erste Covid-19 Patient in Nigeria registriert wurde, wurden die Schulungen kurzerhand spezifisch auf Covid-19 zugeschnitten.

Ausbildung online

Da die Schulungen wegen des Virus nicht mehr vor Ort durchgeführt werden konnten, führte das Deutsche Rote Kreuz im Juli 2020 eine Reihe von innovativen Online-Trainings per Video-Call durch. Die Trainings behandelten unter anderem grundlegendes Wissen über Covid-19, die Vermittlung von Hygienemaßnahmen in der Bevölkerung,

die Kommunikation mit Kontaktpersonen, die sich in Quarantäne begeben müssen, aber auch psychosoziale Notfallversorgung für Angehörige von Erkrankten, die im Krankenhaus behandelt werden müssen oder versterben. Zur Eindämmung der Pandemie ist solches Wissen und Handeln von entscheidender Bedeutung, insbesondere die Prävention durch Hygienemaßnahmen. Nur so können Ansteckungen verhindert werden. Gut geschulte Freiwillige vor Ort sind dabei die beste Unterstützung, da sie ihr Wissen und ihre Erfahrung auch an andere weitergeben können.



Im Gespräch können die Freiwilligen Fragen beantworten und Ängsten begegnen. Seit Beginn der Covid-19-Pandemie tragen sie natürlich Mundschutz und halten Abstand.



Zainab Alwash aus dem DRK-Generalsekretariat.

Train the Trainer

Nach diesem „Train-the-Trainer“-Prinzip waren auch die Video-Schulungen des Deutschen Roten Kreuzes konzipiert. Im Rahmen der Video-Trainings wurden 42 erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Freiwillige des Nigerianischen Roten Kreuzes ausgebildet. Das heißt, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

haben direkt nach dem Abschluss ihrer Ausbildung im ganzen Land begonnen, ihr Wissen an Freiwillige im ganzen Land zu vermitteln.

Aufklärung vor Ort

Vor Ort in den Dörfern und Gemeinden geht es für die geschulten Freiwilligen dann insbesondere darum, infizierte Menschen und dann auch deren Kontaktpersonen über die Notwendigkeit der Quarantäne zu informieren. Gleichzeitig klären die Freiwilligen über wichtige Hygienemaßnahmen auf, um Ansteckungen zu vermeiden, wie z. B. Händewaschen und Abstandhalten. Durch den direkten Kontakt zur Bevölkerung können die Freiwilligen verhindern, dass sich Gerüchte bilden und Falschinformationen verbreiten können. Gleichzeitig beraten die Freiwilligen Familien von Erkrankten, ermöglichen ihnen, den Kontakt zu Angehörigen im Krankenhaus zu halten, und unterstützen sie bei Bedarf mit

Wasser und Lebensmitteln. Auch im Todesfall helfen die Teams des NRK den Angehörigen mit psychosozialer Notfallversorgung und vermitteln ihnen weitere Hilfen.

Ein Modell mit Zukunft

Zainab Alwash, Gesundheitsexpertin im DRK-Generalsekretariat, hat mit internationalen Rotkreuz-Kolleginnen und -Kollegen die Trainings konzipiert und selbst ein Schulungsmodul zur psychosozialen Notfallversorgung durchgeführt. Sie ist überzeugt: „Das jetzt erfolgreich mit dem Nigerianischen Roten Kreuz durchgeführte virtuelle Training ist für uns ein innovatives und vielversprechendes Modell. Es eignet sich auch für zukünftige Trainings mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, da diese mit geringem logistischem Aufwand in die Lage versetzt werden, mit vielen eigenen Freiwilligen vor Ort zu helfen.“

So hilft Ihre Patenschaft



Wir sichern Ernährung.



Wir schützen durch
Katastrophenvorsorge.



Wir informieren im
Kampf gegen Covid-19.



Wir erhalten die
Gesundheit.



Wir schützen
Menschen auf der Flucht.

Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Generalsekretariat
Carstennstraße 58
12205 Berlin

Tel. 030 85 404-444
DRK@DRK.de
www.DRK.de/Paten